

Du duché de Prusse à l'Oblast Kaliningrad 1525-2003

Journée d'étude

des Centre d'histoire de l'Europe centrale der Universität Paris IV-Sorbonne
in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut Paris
Paris, 8. Dezember 2003

Organisiert vom Centre d'histoire de l'Europe centrale der Universität Paris IV-Sorbonne in Zusammenarbeit mit der Universität Marburg und den Deutschen Historischen Instituten in Warschau und Paris fand an der Pariser Sorbonne am 8. Dezember 2003 ein Studientag zum Thema *Du duché de Prusse à l'Oblast Kaliningrad* statt. Erklärtes Ziel der Veranstalter war, wie Olivier CHALINE (Paris IV-Sorbonne) und Klaus MALETTKE (Marburg) in ihrer Einführung darlegten, einem französischen Publikum die Geschichte dieser Region näher zu bringen, Fragen und „Mythen“ um die Geschichte Ostpreußens aufzuwerfen und zu erhellen. Doch sollte durch die anwesenden französischen, polnischen und deutschen Forscher dabei nicht nur die historische Entwicklung von den Anfängen im späten Mittelalter über die Jahrhunderte dargelegt, sondern vor diesem Hintergrund auch die sich durch die bevorstehende Erweiterung der europäischen Union in dieser Region neu stellende Problematik in den Blick genommen werden.

Bernhard JÄHNIG (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin) eröffnete den Studientag. In seinem Vortrag zum Thema *Albrecht von Brandenburg-Ansbach und die Säkularisierung des Deutschen Ordens in Preußen* gab er einen Überblick über die Entwicklung dieser Region zum weltlichen Fürstentum, die Ende des 15. Jahrhunderts mit der Übernahme des Hochmeisteramtes durch Friedrich von Sachsen einsetzte und in deren Folge Königsberg zu einer Residenz nach dem Vorbild weltlicher Höfe wurde. Nach einer kurzen Präsentation der wichtigsten Quellen stellte Janusz MATTEK (Universität Torun) in seinem Beitrag zum *Protestantismus im herzoglichen Preußen* anschließend heraus, wie Preußen seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts Zug um Zug die Reformation einfuhrte, wodurch es zum ersten evangelisch-lutherischen Territorium in Europa wurde. Die konfessionelle Einheitlichkeit Preußens („Pastorenstaat“) wurde zu einem wichtigen, identitätstiftenden Moment. Marie-Louise PELUS-KAPLAN (Paris VII) charakterisierte in ihrem Vortrag *La Prusse dans le commerce baltique au XVI^e siècle* die Gegend um Königsberg als eine „région de passage“, deren Handelshäfen auch für die Länder im Mittelmeerraum von hoher Bedeutung waren. Sie hob hervor, daß die Beziehungen zwischen den Städten Königsberg und Danzig, die gemeinhin als Konkurrenten angesehen werden, weniger durch eine „rivalité“ als vielmehr durch eine vielfältig wirksam werdende „complémentarité“ gekennzeichnet waren. Im Anschluß an Jean BÉRENGER (Universität Paris IV), der unter der Überschrift *La Prusse ducale entre la Pologne et le Brandebourg au XVII^e siècle* an verschiedenen Beispielen die enge Verbindung von preußischem Haus und polnischem Adel aufzeigte, ging Milos REZNIK (Chemnitz) in seinem Vortrag *Landesbewußtsein und kollektive Identitäten zwischen Einheit und Teilung: Das Königliche Preußen und Herzogtum Preußen im Vergleich* auf die Unterscheidung zwischen West- und Ostpreußen im historischen Bewußtsein und die jeweils identitätsstiftenden Momente ein. Dabei stellte er vor allem die traditionelle Glaubensfreiheit und Landesautonomie als Merkmal des Königlichen Preußen heraus.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung illustrierte Peter WÖRSTER (Herder Institut, Marburg) an Hand eines reich bebilderten Vortrages *Königsberg, historisches Bildnis einer Stadt* sowohl die Höhe- als auch die Tiefpunkte in der Geschichte der Stadt Königsberg. In seinen Betrachtungen zur aktuellen Entwicklung wurde deutlich, daß im heutigen russischen Kaliningrad trotz aller Zerstörung durchaus Ansätze eines neuen historischen Gedankens zu erkennen sind. Klaus MALETTKE (Marburg) erörterte anschließend in seinem Beitrag *L'organisation*

politique du duché de Prusse du XVII au XVIII siècle die Bedeutung des Entstehens eines brandenburgisch-preußischen „Gesamtstaates“ mit einer relativ einheitlichen Verwaltung für die Region. Nach seiner Einschätzung war die Charakterisierung der Entwicklung im 18. Jahrhundert als einer „Brandenburgisierung“ durchaus angemessen. Magdalena NIEDZIELSKA (Universität Thorn) behandelte *Die regionale Identität, Rußland und die polnische Frage in der Provinz Ostpreußen im 19. Jahrhundert*, wobei sie auf den – heute oft vergessenen – Antagonismus zwischen Ost- und Westpreußen hinwies. Erst im 19. Jahrhundert übernahm Westpreußen das „Altpreußentum“ Ostpreußens, und erst zu diesem Zeitpunkt kam es zu einer wachsenden Identifikation der preußischen Eliten mit dem preußischen Herrscherhaus. Als Indikatoren für den deutschen Patriotismus machte sie neben der Loyalität für das preußische Herrscherhaus die politische Ungewißheit und Angst vor dem russischen Nachbarn aus, ein Aspekt, der nach ihrer Ansicht bislang von der Geschichtsschreibung bisher nicht in ausreichender Form gewürdigt wurde. Andreas KOSSERT (Deutsches Historisches Institut Warschau) veranschaulichte an zahlreichen Beispielen in seinem Beitrag *Masuren zwischen deutschem und polnischem Nationalismus* das multi-ethnische Erbe Ostpreußens, das er als identitätsstiftend bezeichnete. Als Beispiel einer eigenständigen Ethnie führte er die Masuren an, die, polnisch in Sprache und Kultur, ihre individuelle Prägung durch die lutherische Konfession erhielten. Als ethnische Minderheit ohne nationale und politische Vertretung blieben die Masuren in vernationalen Strukturen verhaftet, polnische Sprache und deutsche Identität bildeten keinen Widerspruch. Durch den Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen wurde diese eigenständige Bevölkerungsgruppe fast vollständig verdrängt. Ein anderes, bislang weitgehend unbekanntes Kapitel schlug Anne DUMÉNIL (Universität München) unter der Überschrift *Exodes et déplacement de population pendant la Première Guerre Mondiale* auf. Vor dem Hintergrund des Geschehens im Winter 1944/45 ist das Schicksal der von der russischen Armee in den ersten beiden Kriegsjahren des Ersten Weltkrieges besetzten Regionen Ostpreußens weitgehend in Vergessenheit geraten. Wie sie an verschiedenen Beispielen aufzeigen konnte, war damals die Bevölkerung auch unmittelbar von den Kämpfen betroffen.

Die Veranstaltung endete mit einem Ausblick auf *L'enclave de Kalinigrad aujourd'hui*. In ihrer Schilderung der heutigen Situation in Kaliningrad gab A. ROSENSTIEHL (Paris IV-Sorbonne) einen Überblick über die Probleme, Risiken und Chancen einer Region, die sich durch ihre politische Anbindung im Zuge der sogenannten Osterweiterung im Jahre 2004 demnächst als russische Enklave innerhalb der europäischen Union befinden wird. Werner PARAVICINI (Deutsches Historisches Institut Paris) nahm in seiner Zusammenfassung diesen Gesichtspunkt auf, warnte jedoch vor zu großem Optimismus. Um so wichtiger sei es, statt sie der Vergessenheit anheim zu geben, die historischen Hintergründe mit neuen Fragestellungen und unter Heranziehung aller verfügbaren, zum Teil erst jetzt der Forschung zugänglichen Quellen darzustellen und zu analysieren. Was die Gegenwart aus der so erhellten Vergangenheit mache, sei dann aber die Folge politischer Vernunft oder von deren Gegenteil.

Eva Kathrin POLLMANN / Johanna SCHNEIDER, Paris

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2004.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Aldringenstraße 11, 80639 München
Telefon: 089 - 13 47 29, Fax: 089 - 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2004, Nr.007

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2004/007-04.pdf>